

Titel: Fish bowl: Perspektiven internationaler Kooperation n
Datum: 12.11.2017
Uhrzeit: 10:30 Uhr

Podium/Input: Júlia Castro (Processo de Articulação e Diálogo)
Anselm Duchrow (GIZ Brasília)

Moderation : Thomas Fatheuer (KoBra)
Protokoll: Arivaldo Santos de Souza (KoBra)

Bleib dabei (!), um fortschrittliche politische Programme und Politiken zu unterstützen.

Thomas Fatheuer Provokation. In der aktuellen Situation Brasiliens stellen sich die Fragen: „Was ist mit der Kooperation mit Brasilien unter der Regierung Temer?“ „Was kann/soll man da eigentlich machen?“ Es gibt zwei wichtige Aspekte. 1. Kooperation mit und in der Zivilgesellschaft. Da spielen deutsche, schweizerische und österreichische Organisationen eine wichtige Rolle. 2. Staatliche Kooperation (GIZ und KfW, z.B.).

Brasilianische NGOs und indigene Vertreter beschuldigen die Regierung Temer wegen Menschenrechtsverletzungen durch verschiedene Maßnahmen, nämlich: Massaker, Gewalt (zuzulassen und zu promovieren, CPT 2017 Bericht dokumentiert die zunehmende Gewalt in Land), Behörde für Indigene Angelegenheiten (FUNAI) politisch zu beeinflussen, Einschränkungen der Schutzgebiete, Bemühungen den Haushalt zu beschränken etc.

Thomas Fatheuer Fragen 1. Wie kann die Kooperation von Organisationen funktionieren, die mit der Temer Regierung zusammenarbeiten müssen? 2. Im letzten Jahr gab es einen Rückzug von klassischen Partnern (z.B. Niederlande), was wären eure Wünsche, Vorschläge in dieser schwierigen Zeit? 3. Was ist mit der deutschen Kooperation los? Früher hat sie u.a. beim Schutz von Tropenwäldern und von Land indigener Völker und bei Demarkierungsprogrammen einen tiefen Konsens erreicht, den es nicht mehr gibt. Im Gegenteil wird die deutsche Kooperation heute auch vom Ministério Público stark kritisiert, nämlich REDD-Programm für Early Movers, Terra Legal (unter CAR, brasilianische Umweltzensur). Wie kann man wieder einen Konsens erreichen?

Júlia Castro. Internationale Kooperation und Zusammenarbeit sind sehr wichtig für uns. Unser Netzwerk hat 260 ökumenische Hilfswerke und 7 große Hilfswerke zusammengeführt. Nach Temer wurde unser Netzwerk auf 75 ökumenische Hilfswerken und 3 große Hilfswerke eingeschränkt. Wie schon gesagt, die Niederlande sind nicht mehr tätig in Brasilien. Einerseits ist die Globalisierung ein Grund dafür, andererseits muss man auch sagen, dass Brasilien als ein reiches Land verkauft wurde, daher sind die Geldgeber locker geworden. Infolgedessen müssen soziale Bewegungen (MST, MAB etc.) vor Ort kämpfen, um sich zu finanzieren. Wegen der Knappheit im Haushalt stehen immer weniger Mittel zu Verfügung. Man muss auch erwähnen, dass kleine NGOs nicht gegen große Öl-Unternehmen im Wettbewerb gewinnen können.

Anselm Duchrow. GIZ Leiter des Tropenwald-Programms. Er ist zuständig für die Programme Amazonien, Fundo Amazonien, Bekämpfung von Entwaldung, Biodiversität Bewahrung und Schutzgebiete, die finanziell und technisch in Brasilien existente Programme unterstützen. Bei GIZ unter dem gleichen Dach (Klimapolitik) gibt es auch: das Programm Energie (für Energieeffizienz und Erneuerbare Energien). Seine persönliche Meinung ist: Man kann mit Brasilien im Moment, in der aktuellen Konjunktur, kooperieren. Mein persönliches Gefühl ist „**Bleib dabei!**“, um vernünftige öffentliche Politik zu verteidigen und umzusetzen.

Die fortschrittlichen Menschen gibt es dort (z.B. Sarney Filho von IBAMA; ICMBIO Leiter etc.) und die verteidigen fortschrittliche Politik nach ihren Möglichkeiten. Sich auf komplexe Situationen einlassen, ist

wichtig, um dieses Umfeld verstehen zu können. Vom Staudamm betroffenen Menschen, u.a. Indigenen Völkern wird nicht von außen geholfen werden. GIZ hilft dem brasilianischen Umweltministerium und den Bundesstaaten (wie Acre). Mit denen ist es noch möglich, zu kooperieren. Bei manchen Organisationen ist das eher schwierig. Mit einer Partnerorganisation FUNAI hat sich die Situation sehr verschlechtert. Die „Ruralistas“ haben das durch die Partei Solidariedade erreicht. Das Ministerium für Agrarentwicklung wurde abgeschafft und seine Rolle hat eine Abteilung des brasilianischen Innenministeriums (Casa Civil) übernommen. Manche Politik wurde unterbrochen und die Ausweisung indigener Gebiete hat keine Priorität.

Es gibt trotzdem Politik, die verteidigt werden sollte, z.B.: institutioneller Aufkauf von Produkten aus der bäuerlichen Landwirtschaft. In Bezug auf die Kooperation durch CAR, Serra Legal etc. muss man schon sagen, dass die Kooperation komplizierte Verhandlungsprozesse bedeutet, die über Jahre gehen und sich nicht so schnell vollziehen / zum Abschluss kommen. Darüber hinaus würde ich die Frage stellen, ob es überhaupt eine Strategie zu Bekämpfung der Entwaldung gibt, die in der Gesellschaft umgesetzt und verhandelt wurde? Wir unterstützen die Politik, die betrieben wird: direkte Bekämpfung der Entwaldung und Förderung von nachhaltiger Produktion in Amazonien.

Strukturelle Maßnahmen stehen vor großen Schwierigkeiten, und die Politik, die zur Bekämpfung der Entwaldung beitragen sollen, beinhaltet eben rechtliche Fragen. Terra Legal versucht zu klären, wem das Land gehört. Es geht um bessere Verwaltung von öffentlichem Land (Landnutzung). Fundo Amazônia hat das Problem mit dem Zugang zu den Fonds. Das ist schwierig, wie in der EU. Als GIZ-Management-Berater von Fundo Amazonien kann ich sagen, dass die Zivilgesellschaft gut vertreten ist und würde auch Fundo Amazonien als Beispiel von guter Verwaltung öffentlicher Mittel darstellen, u.a. wegen der transparenten Berichterstattung. Es gibt zwar Probleme, aber es sind keine katastrophalen Zustände.

Júlia Castro. Deutsche und brasilianische Gesellschaft sollen die Politik überwachen, weil die Brasilianer (laut Referentin) keinen Zugriff auf staatliche Infos haben.

Anselm Duchrow. (Reaktionen zum Publikum) Grilagem bietet Gefahren. Die 1970 ausgewanderten Einwohner haben viele Schwierigkeit mit Rechtssicherheit gegen große Unternehmen. Terra Legal bezweckt überhaupt erst einmal Ordnung in die Frage zu bringen, wem was gehört? Dabei geht es auch um die Abgeordneten, die im eigenen Interesse und dem von mächtigen Interessenten agieren. Wir wollen die Zivilgesellschaft einbringen und die Besitzer rechtlich absichern die 500 Hektar oder weniger Land besitzen.

Um mehr Kohärenz zwischen den verschiedenen deutschen Programmen in Brasilien zu schaffen, versuchen wir z.B. Produktketten zu zertifizieren. Darüber hinaus bin ich persönlich dafür die deutschen Programme in Brasilien besser zu vereinen. Die Kirche, Regierung u.a. sind nicht frei von Widerspruch.

Glücklicherweise soll der Amazonienfund von Brasilianern gemanagt werden. Der Steuerungs-Ausschuss des Amazonia Funds trifft selber die Entscheidungen. Deutschland und Norwegen haben kein Stimmrecht. Wenn mit Mitteln des Amazonas Fond staatliche Kürzungen gegenfinanziert werden ist das Ziel des Programms verfehlt. Das deutsche und norwegische Dilemma ist so: einerseits, wenn man mit den betroffenen Leute zusammentrifft, sagen sie das die Kürzungen schnell kompensiert werden müssen. Beispielsweise gibt es eine Anfrage, ob Bolsa Verde über den Amazonas Fond finanziert werden könnte. Die Bundesregierung stellt sich die Frage, ob das geht, denn dafür ist das Instrument nicht gedacht worden.

Meines Wissens, da ich nicht zuständig für die Indigene Politik bin, laufen die Projekte jahrelang und sie sind oft geblockt. Die engagierten Beamten haben keine Macht und sind politisch eingeschränkt. Die deutsche Botschaft geht dahin, aber es passiert nichts. Daher haben wir auch keine Fachfrage, um das Projekte zum Laufen zu bringen. Ist FUNAI so wichtig? Im Moment, ja. Eine strategische Frage wäre auch, wie man mit der Soyabauern und Rinderfarmern verhandeln kann, wenn wir eine kohärente EU-Politik reinkriegen wollen.